Mann auf dem Hund und vice versa

Autor(en): **Randstein, Max**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **60 (1934)**

Heft 24

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-467745

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Mann auf dem Hund und vice versa

Dies ist das Lied der Zwei ohne Namen:
Einem entwurzelten Manne und
Seinem Gefährten nächtlicher Dramen,
Dem ardennischen Bauernhund.

Schuldbefleckt, sann der Mann nur von Rache;
Sein Blick war düster und fahl.
Nachts stand der Hund in Gärten Wache,
Und sein Herr schlich in Hütten und stahl.

So sank der Hund zur Stufe des Menschen:
Bald stahl er des Herrn letztes Brot.
Weinend erschlug dieser seinen ardenn'schen
Begleiter und schoss sich tot.

Dies ist das Lied der Zwei ohne Namen,
Zwei Seelen, verglommenen,
Die teils auf den Hund, teils auf den Menschen kamen, —
Zwei Heruntergekommenen.

Max Randstein

Menschenkenntnis

Sonntagnachmittag. Der alte Memmeler ist im Wirtshaus erschienen und bestellt einen Zweier. Nach einer Weile kommt der Wirt und stellt einen Doppelliter vor ihn hin. «Was ischt das», reklamiert der Gast, «ich hän nu en Zweier bschtellt». — «Jä häscht öppe gmeint, ich schueni wege dir wieder zä mal in Cheller abe, wie suscht amig».

Drahau

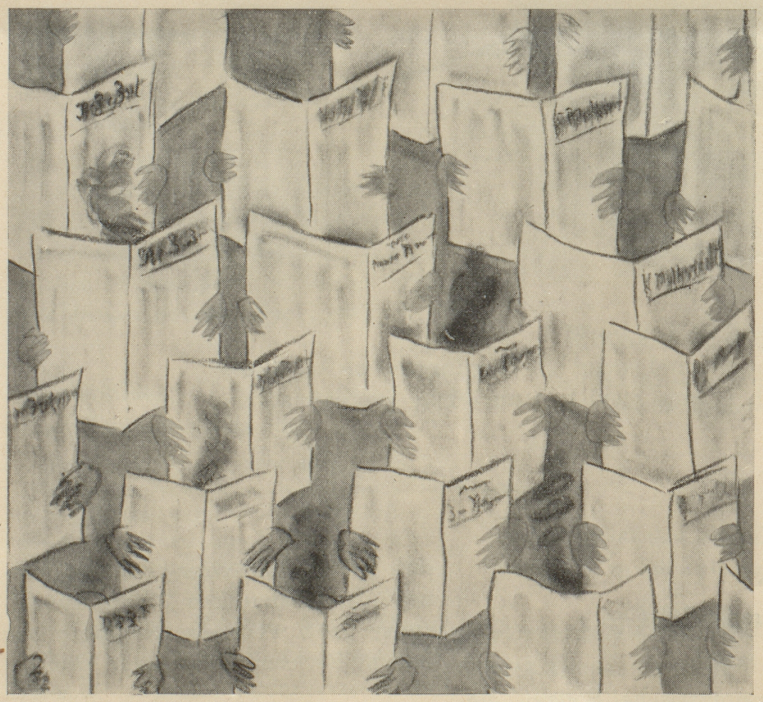
Festredner:

«Unser allverehrter Vorsitzender und Präsident ist in der ganzen Gemeinde, ja im ganzen Kanton und sogar über dessen Grenzen berühmt durch grossartigen Erfolg in der Viehzucht. Und wo wir einmal ein aussergewöhnlich grosses Schaf oder ein fast übernatürlich grosses Rindvieh sehen, steht uns sein Bild vor Augen!»

sch-sch

Zum Wettbewerb

Eug. Gölz, Zürich 3



Ein Blick in einen Ratsaal!

Antrag: „Sämtliche, in allen Ratsälen einer jeglichen Behörde der Schweiz gelesenen Zeitungen, müssen à Fr. 2.— versteuert werden."

Garantiere für einen ungeahnten Erfolg! Entweder gehen tausende von Franken an Steuern ein, oder würden dadurch die Wärme-, Rauch- und Lesestuben wieder in Ratsäle verwandelt, wo rasch beraten und beschlossen wird und daher viele Sitzungsgelderli in der Staatskasse blieben.

Eine Feuersbrunst

Humoreske von Soschtenko, übersetzt von O. F.

Ein spassiger Fall hat sich, Freunde, unlängst ereignet, sogar die Zeitungen haben in ihren geschätzten Zeilen davon Erwähnung getan, da kann ich meinerseits nicht umhin, auch meinen Senf hinzuzulegen, — ein gar zu ungewöhnlicher Vorfall ist es gewesen! Um die Helden der Begebenheit nicht blosszustellen, will ich in meinem literarischen Erguss dero Namen nicht nennen, es sei nur erwähnt, dass sich die Sache auf einer Station der S.W.-Eisenbahn abgespielt hat.

Unweit des Bahnhofgebäudes stand der Kramladen von Herrn Baluew, ein ausgesprochen persönliches Unternehmen; hier hatte ein Privatmann sozusagen seine Netze ausgeworfen, um aus der völkischen Käuferschaft weiter Blut zu saugen. Eines Tages, am Samstag Abend geschah es, etwa um 7 Uhr, da gefiel es einer Feuersbrunst im besagten Laden auszubrechen, — es könnte jemand einen noch brennenden Zigarettenrest fallen gelassen haben, Fahrlässigkeit! Ein Pfui! diesem unbekannten, dunklen Ehrenmann!

Alsobald entstanden Aufregung, Rauchwolken, Geschrei, — die Alarmglocke konnte nicht geläutet werden, weil man gerade dabei war, den Kirchturm abzutragen, — die elektrische Signalisation funktionierte nicht, da es keine solche gab, daher rannte einfach ein beherzter Bürger, zugleich — Amateur von Feuersbrünsten, zur Feuerwehr und brüllte aus Leibeskräften «Halloh! Ihr Teufel! Es brennt eine Feuerbrunst und Ihr scheint zu schlafen»!

Allein der Brandmeister schlief nicht, er kaute seelenruhig weiter an einem Apfel, den er zum Nachtisch